

Steltz, Christian

"Du hast den Stamm noch nie in seiner rituellen Rauschhütte gesehen." : zum interdiskursiven Potential von Regionalliteratur am Beispiel von Noah Sows afrodeutschem Heimatkrimi Die schwarze Madonna

Brünner Beiträge zur Germanistik und Nordistik. 2025, vol. 39, iss. 2, pp. 143-158

ISSN 1803-7380 (print); ISSN 2336-4408 (online)

Stable URL (DOI): <https://doi.org/10.5817/BBGN2025-2-9>

Stable URL (handle): <https://hdl.handle.net/11222.digilib/digilib.82883>

License: [CC BY-SA 4.0 International](https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/)

Access Date: 06. 12. 2025

Version: 20251203

Terms of use: Digital Library of the Faculty of Arts, Masaryk University provides access to digitized documents strictly for personal use, unless otherwise specified.

„Du hast den Stamm noch nie in seiner rituellen Rauschhütte gesehen.“ Zum interdiskursiven Potential von Regionalliteratur am Beispiel von Noah Sows afrodeutschem Heimatkrimi *Die schwarze Madonna*

„Du hast den Stamm noch nie in seiner rituellen Rauschhütte gesehen.“ Remarks on the interdiscursive potential of regional literature using the example of Noah Sow’s Afro-German Heimat-thriller *Die schwarze Madonna*

Christian Steltz

Abstract

This article aims to locate the author Noah Sow in the field of German-language Black literature, first reconstructing the racism-critical discourse up to its activist roots in the 1980s. The circle of influence of the Afro-American poet Audre Lorde during her Berlin years, which included the poet May Ayim, and the German-language rap scene at the end of the 1980s are identified as key sources of inspiration. As this historical excursus shows, it was during this period that the foundations were laid for later racism-critical engagement and activist efforts, such as the phenomenon of ‘Blacktivism’ in Germany, which Noah Sow was one of several key players in shaping. In particular, the analysis in this paper explores how Noah Sow’s Afro-German Heimat-thriller *Die schwarze Madonna* functions as a mediating discourse that bridges specialized anti-racism debates and everyday conversations, thereby contributing to the formation of Black German identity. In the novel, the ‘alienating reversal test’ is used in order to criticize everyday racism and to challenge stereotypical representations of Africa and blackness. Sow’s integration of her earlier anti-racism publication *Deutschland Schwarz Weiß* into the novel exemplifies how literature can serve as an interdiscourse, translating expert knowledge into accessible narratives that foster awareness and identification. The study further highlights how literary techniques such as irony and the strategic use of collective symbolism facilitate the transformation of socio-political discourses into literary texts. Thus, Sow’s novel exemplifies the role of regional literature as a vital interdiscursive space that connects transatlantic

networks, activism, and cultural memory, contributing to the ongoing discourse on Black identity and anti-racism in Germany.

Keywords

Black german literature; interdiscourse analysis; contemporary literature; networks; May Ayim; Audre Lorde; blacktivism; Rap; Hip Hop

1 Thematischer Einstieg: „Denn ich bin kein Einzelfall, sondern einer von vielen“

Als die Lyrikerin May Ayim in zwei Gedichten aus ihrem 1995 erschienenen Gedichtband *blues in schwarz-weiss* den Begriff „afro-deutsch“ prägte, veränderte sich der Diskurs über Schwarzes Leben in Deutschland nachhaltig. Erstmals wurde Schwarze Identität nicht mehr über Fremdzuschreibungen als das Andere der weißen Mehrheitsgesellschaft definiert, sondern über eine neu eingeführte Selbstbezeichnung. Die Gedichte sind beide bereits im Jahr 1985 verfasst worden, waren zum Zeitpunkt der Veröffentlichung in Ayims literarischem Debüt also schon ein Jahrzehnt alt und hätten mit größter Wahrscheinlichkeit – ebenso wie Ayims Diplomarbeit zum Abschluss ihres Pädagogik-Studiums an der Universität Regensburg – in dieser Form nicht entstehen können, hätte sie nicht die Bekanntschaft Audre Lordes gemacht. In der afro-amerikanischen Lyrikerin, Bürgerrechtlerin und Feministin,¹ deren Wirken als Gastprofessorin am John-F.-Kennedy-Institut für Nordamerikastudien der Freien Universität Berlin in den 1980er Jahren der Dokumentarfilm „Audre Lorde – Die Berliner Jahre 1984 bis 1992“ (2012) von Dagmar Schultz nachzeichnet, fand Ayim eine wichtige Inspirationsquelle. Das akademische Umfeld in Berlin unterschied sich von dem im provinziellen Regensburg, wo ein Pädagogikprofessor ihr die Betreuung ihrer Diplomarbeit, die auf eine historische Darstellung des Rassismus in Deutschland abzielte, mit der Begründung versagte, dass es „Rassismus [...] im heutigen Deutschland“² nicht gäbe. Im geteilten Berlin fand die junge Lyrikerin den erhofften Anschluss; neben Audre Lorde lernte sie Dagmar Schultz kennen, die an der Fachhochschule für Sozialarbeit und Sozialpädagogik in Berlin „Soziale und Pädagogische Arbeit mit Frauen“ lehrte, und engagierte sich wie ihre Lehrerinnen in der Frauenbewegung. Wo sie keine institutionelle Anbindung finden konnte, trug sie mit weiteren jungen Schwarzen Frauen aus dem Wirkungskreis Audre Lordes zur Gründung neuer Institutionen bei: So etwa zu jener der „Initiative Schwarze Deutsche“

1 Lorde selbst hat noch weitere Kategorien als identitätsstiftend angesehen; sie bezeichnete sich als „Schwarze kämpferische Dichterin, Feministin, Lesbe und Mutter.“ Vgl. Kraft, Marion (2023): Sisterhood und Empowerment – Audre Lorde's Erbe in Deutschland. In: Audre Lorde: Sister Outsider. Essays. Aus dem Englischen von Eva Bonné und Marion Kraft. München: btb, S. 261–265. Hier S. 261.

2 Mertins, Silke (2002): Blues in Schwarzweiß: May Ayim (1960–1996). In: May Ayim: Grenzenlos und unverschämt. Frankfurt/M.: Fischer, S. 158–173. Hier S. 169.

(ISD)³, die sich später in „Initiative Schwarze Menschen in Deutschland“ umbenannt hat, oder jener des Netzwerkes „Afrodeutsche Frauen“ (ADEFRA),⁴ die gemeinsam den Ausgangspunkt der Entwicklung einer Schwarzen Community in Deutschland bilden. Im Vorwort des Buches *Farbe bekennen. Afrodeutsche Frauen auf den Spuren ihrer Geschichte*, das von May Ayim, Katharina Oguntoye und Dagmar Schultz im Orlanda Frauenverlag (1974 gegründet von Schultz und einigen Mitstreiterinnen) herausgegeben wurde, fasst Lorde die Motivation für ihre Arbeit, die sie zu einer „Ikone des Schwarzen Feminismus“⁵ gemacht hat, wie folgt zusammen: „Wenn Unterdrückung erst einmal als solche benannt worden ist, dann kann sie erfolgreich bekämpft werden.“⁶ Auf der Basis dieser Prämisse wies Lorde auch immer wieder auf die „Verflechtung von Rassismus und anderen Diskriminierungserfahrungen“⁷ hin, und das „lange bevor dies unter dem Begriff Intersektionalität Eingang in politische Diskurse fand“.⁸

Im selben Zeitraum formierte sich in der deutschsprachigen Hip-Hop-Szene, deren Zentren zu Anfang der neunziger Jahre vornehmlich in Heidelberg, Köln und Hamburg lagen, ein vergleichbares Selbstbewusstsein. Inspiriert durch die Subkultur des Hip-Hops in den USA berichteten junge Männer⁹ unter dem Authentizität suggerierenden Signum der Street Credibility in deutschsprachigen Raps aus ihrem Leben. Das ideologische Zentrum bildete Frederik Hahn, der unter dem Pseudonym ‚Torch‘ als Frontmann der Heidelberger Rapformation „Advanced Chemistry“ agierte und als Moderator der VIVA-Sendung „Freestyle“ zugleich auf anderer Ebene Einfluss auf die Szene ausübte. Mit Songs wie *Fremd im eigenen Land*¹⁰ nimmt „Advanced Chemistry“ – ähnlich wie May Ayim in ihren Gedichten – die Funktion eines Sprachrohrs für Schwarze Deutsche ein. Nicht unähnlich sind sich dabei auch die poetischen Verfahren, die sowohl in den Gedichten *afro-deutsch I* und *afro-deutsch II* als auch in *Fremd im eigenen Land* darin bestehen, dass rassistische Positionen in alltäglichen Gesprächen nach- und ausgestellt werden.¹¹ Hierin

3 Neben Christiana Ampedu, Eleonore Wiedenroth-Coulibaly und Helga Emde, die 1985 zum ersten bundesweiten Jahrestreffen Schwarzer Deutscher in Wiesbaden eingeladen haben, werden zumeist auch die Herausgeberinnen des Sammelbands „Farbe bekennen. Afrodeutsche Frauen auf den Spuren ihrer Geschichte“ zu den Gründerinnen gezählt. Vgl. Wikipedia (2025): Initiative Schwarze Menschen in Deutschland. https://de.wikipedia.org/wiki/Initiative_Schwarze_Menschen_in_Deutschland (20.2.2025).

4 Vgl. Kraft, Marion (2023): Sisterhood und Empowerment – Audre Lordes Erbe in Deutschland, S. 262.

5 Kraft, Marion (2023): Sisterhood und Empowerment – Audre Lordes Erbe in Deutschland. S. 261.

6 Kraft, Marion (2023): Sisterhood und Empowerment – Audre Lordes Erbe in Deutschland. S. 262.

7 Kraft, Marion (2023): Sisterhood und Empowerment – Audre Lordes Erbe in Deutschland. S. 261.

8 Kraft, Marion (2023): Sisterhood und Empowerment – Audre Lordes Erbe in Deutschland. S. 261.

9 Frauen spielten in der Hip-Hop-Szene kaum eine Rolle. Die Heidelberger Rapperin Cora E, die wie die männlichen Kollegen aus dem Untergrund-Rap zur Zulu Nation zählte, stellt hier einen absoluten Einzelfall dar.

10 Advanced Chemistry (1992): *Fremd im eigenen Land*. Auf: Dies.: *Fremd im eigenen Land*. Mainz: Mzee Records. <https://www.youtube.com/watch?v=C9N0fo3vXMs> (18.2.2025).

11 Eine weitere Gemeinsamkeit besteht in der Verwendung des Begriffs ‚afro-deutsch‘ als Selbstbezeichnung. In *Fremd im eigenen Land* heißt es bspw.: „Ist es so ungewöhnlich, wenn ein Afro-Deutscher seine Sprache spricht und nicht so blaß ist im Gesicht?“ Vgl. Advanced Chemistry (1992): *Fremd im eigenen Land*. Auf: Dies.: *Fremd im eigenen Land*. Mainz: Mzee Records. <https://www.youtube.com/watch?v=C9N0fo3vXMs> (18.2.2025), Minute: 0:48ff.

folgen die drei Texte der oben angeführten Überzeugung Lordes, dass zunächst über konkrete Benennung ein Bewusstsein für Unterdrückung geschaffen werden müsse, um Asymmetrien letztendlich überwinden zu können.¹² Entsprechend wird der subjektive Einzelfall in *Fremd im eigenen Land* an das Kollektiv gebunden, wenn es heißt: „denn ich bin kein Einzelfall, sondern einer von vielen.“¹³ ‚Unity‘ oder ‚Zusammenschluss‘, der in *Operation Artikel 3*, dem zweiten wichtigen politischen Song von „Advanced Chemistry“, chorisches heraufbeschworen wird, ist der Ausgangspunkt vielfältiger Vernetzungsbemühungen, die in und um die deutsche Hip-Hop-Szene zu beobachten sind.

Wie die eben umrissene dynamische Anfangszeit¹⁴ der Schwarzen Community in Deutschland aufzeigt, ist der Diskurs um Schwarze deutsche Identität von Anfang an durch transatlantische Verflechtungen und transnationale Netzwerke geprägt.¹⁵ Daher lassen sich auch einzelne Akteurinnen in den 2010er Jahren kaum gelöst von individuellen Beziehungen, institutionellen Verbindungen und Netzwerken betrachten. Das gilt umso mehr, da die Protagonistinnen im Diskurs um rassismuskritische Aufklärung – in den meisten Fällen handelt es sich, wie bei Alice Hasters, Tupoka Ogette, Nathalie Kupka und Dr. Natasha Kelly (um nur einige zu nennen), um Frauen – in einer Vielzahl verschiedenartiger Bereiche gleichzeitig aktiv sind. Eine dieser ‚Blacktivistinnen‘, die im Folgenden als Stellvertreterin herausgegriffen werden soll, ist Noah Sow. Am Beispiel von Sows Veröffentlichungen soll untersucht werden, welchen Stellenwert literarische Texte im Zusammenspiel verschiedenartiger öffentlicher Äußerungen innehaben.

Aus netzwerktheoretischer Warte ist die 1974 geborene Noah Sow besonders interessant, da sie in den vergangenen dreißig Jahren – zumindest bis zu ihrem Coming-Out als non-binärer Bettelmönch und der Namensänderung in Swami Dhyānānanda am 19.12.2023¹⁶ – in recht unterschiedlichen Bereichen öffentlichkeitswirksam agiert und sich in entsprechend vielen Netzwerken bewegt hat. Begonnen hat Sows öffentliches Wirken zu Beginn der 1990er Jahre im Populärkultursektor, wo sie sich zunächst als Radio- und Fernsehmoderatorin bei mehreren Sendern und später auch als Sängerin und Bandleaderin („Anarchists of Colour“, „Noah Sow & das Heimlich Maneuver“, „Noisieux“) einen

12 Damit schließen Ayim und „Advanced Chemistry“ an Theoreme aus Augusto Boals *Theater der Unterdrückten* an, womit sie letztlich in der Tradition Bertolt Brechts stehen. Vgl. Boal, Augusto (1989): *Theater der Unterdrückten. Übungen für Schauspieler und Nicht-Schauspieler*. Frankfurt/M.: Suhrkamp. Möglicherweise handelt es sich bei dieser Traditionslinie sogar um einen bewusst-intendierten Einfluss, wie eine Zeile aus dem Rapsong *Chemischer Niederschlag* vermuten lässt, in der Torch rappt: „Ich hasse Hesse, bräuchte Brecht und kenne Kant.“ Vgl. *Advanced Chemistry* (1996): *Chemischer Niederschlag*. Auf: Dies.: *Advanced Chemistry*. Track 12. Mainz: Mzee Records. <https://www.youtube.com/watch?v=yc4XKsTKk2s> (18.2.2025), Minute: 1:51ff.

13 *Advanced Chemistry* (1992): *Fremd im eigenen Land*. Auf: Dies.: *Fremd im eigenen Land*. Mainz: Mzee Records. <https://www.youtube.com/watch?v=C9N0fo3vXMs> (18.2.2025), Minute: 2:04ff.

14 Eine weitere subjektive Schilderung von zentraler Bedeutung ist der Song *Kapitel 1* von Frederik Hahn, der 1993 auf dem Sampler „Alte Schule“ erschienen ist. Vgl. Torch (1993): *Kapitel 1*. Auf: *Alte Schule*. Mzee Records.

15 Als stetiger Bezugspunkt fungiert die ‚Zulu Nation‘ als Bindeglied der globalen Hip-Hop-Community.

16 Vgl. Dhyānānanda, Swami (2023): *Coming-Out und Bekanntgabe von Noah Sow zu Swami Dhyānānanda*. <https://swamiblog.pranavastiftung.de/bekanntgabe-von-noah-sow-zu-swami-dhyanananda/> (18.2.2025).

Namen gemacht hat. Als Sängerin war sie in den Jahren 2008 und 2009 auch Bestandteil des Projekts „Sisters Keepers“, was schon die aktivistische Richtung andeutet, die Noah Sow in den Folgejahren verstärkt eingeschlagen hat, war die Gruppe doch als weibliches Pendant zur Rap-Formation „Brothers Keepers“ konzipiert. Diese nahm den Mord an dem Mosambikaner Alberto Adriano, der im Jahr 2000 in Dessau von Neonazis zu Tode geprügelt wurde, zum Anlass, medienwirksam auf rassistisch motivierte Gewalttaten aufmerksam zu machen. Den Ausgangspunkt für Sows Tätigkeiten als Referentin und Anti-Rassismus-Coach stellt das 2008 veröffentlichte Sachbuch *Deutschland Schwarz Weiß: der alltägliche Rassismus* dar. Das Buch gilt mittlerweile als Standardwerk zum Thema struktureller Rassismus in Deutschland.¹⁷ Dass die Autorin zum zehnjährigen Jubiläum dieser Buchveröffentlichung eine Neuauflage im Selbstverlag bei Books on Demand¹⁸ publiziert hat, zeugt ebenso wie ihr Engagement in der 2001 gegründeten media-watch-Organisation „Der braune Mob e.V.“ für einen ausgeprägten Emanzipationswillen und einen kritischen Umgang mit (vermeintlich unveränderbaren) strukturellen Gegebenheiten. Gleiches gilt im Pop-Sektor für die Gründung ihres eigenen Plattenlabels „Jeanne Dark Records“. Ähnlich kritisch agiert Sow im Bereich der darstellenden Kunst, in dem sie als Performance-Künstlerin ebenfalls gut vernetzt gewesen ist.

Vor diesem Hintergrund wäre festzuhalten, dass es sich bei Noah Sow um eine Akteurin handelt, der eine Brokerfunktion im Sinne Robert Burts zuzuschreiben wäre.¹⁹ Sie agiert in verschiedenen Netzwerken und fungiert dank ihrer zahlreichen Kontakte – strong ties und weak ties²⁰ – als Verbindungsglied zwischen Einzelpersonen, Gruppen und Institutionen. Sie in diesen Netzwerken zu verorten, würde der programmatischen Forderung von Erika Thomalla, Carlos Spoerhase und Steffen Martus folgend bedeuten, die Autorin „in Relation zu betrachten und die Effekte dieser Relationen auf ihre Tätigkeiten zu untersuchen“,²¹ was ein lohnenswertes Unterfangen wäre,²² das allerdings an dieser Stelle vom gegebenen Beobachtungsschwerpunkt weg führt. Dieser soll in der

17 Vgl. Yaghoobifarah, Hengameh (2018): „Mit Anfängern rede ich nicht mehr“. Mit „Deutschland Schwarz Weiß“ schrieb Noah Sow ein Standardwerk. Ein Gespräch über den Diskurswandel der letzten zehn Jahre. taz. <https://taz.de/Autorin-ueber-Rassismuskritik/!5493873/> (23.8.2022).

18 Die Hardcoverausgabe ist bei Bertelsmann, die Taschenbuchausgabe bei Goldmann erschienen.

19 Vgl. Burt, Ronald: Brokerage and Closure. An Introduction to Social Capital. Oxford 2007.

20 Zur Relevanz der Unterscheidung von strong und weak ties vgl.: Granovetter, Mark S. (1973): The Strength of Weak Ties. In: American Journal of Sociology 78, H. 6, S. 1360–1380, sowie zu den literaturwissenschaftlichen Konsequenzen: Thomalla, Erika – Carlos Spoerhase – Steffen Martus (Hrsg.) (2019): Werke in Relationen: Netzwerktheoretische Ansätze in der Literaturwissenschaft: Vorwort. In: Zeitschrift für Germanistik 29, H. 1, S. 7–23. Hier S. 10.

21 Thomalla, Erika – Carlos Spoerhase – Steffen Martus (Hrsg.) (2019): Werke in Relationen: Netzwerktheoretische Ansätze in der Literaturwissenschaft: Vorwort. S. 16.

22 Aus der Warte einer relationalen Literaturwissenschaft, die netzwerktheoretische Ansätze für die Literaturwissenschaften fruchtbar zu machen sucht, wäre der Diskurs um Schwarze deutsche Identität insgesamt ein hervorragend geeigneter Untersuchungsgegenstand, lassen sich an der Herausbildung einer Schwarzen deutschen Community seit den 1990er-Jahren verschiedene Praktiken des Assoziierens durch Interaktionen, Handlungen und Geschichten ebenso wie durch die Zirkulation konkreter Objekte wie Büchern, Briefen, geteilten Räumen und Bildern in ihrem mediengeschichtlichen Entstehungskontext ablesen. Vgl. hierzu: Thomalla, Erika – Carlos Spoerhase – Steffen Martus (Hrsg.) (2019): Werke in Relationen: Netzwerktheoretische Ansätze in der Literaturwissenschaft: Vorwort. S. 18.

Folge auf der konkreten Fragestellung liegen, inwiefern Noah Sows *Die schwarze Madonna* das interdiskursive Potential von Literatur freisetzt und welche literarischen Schreibverfahren bei der Transformation in den literarischen Text zur Anwendung kommen.

2 Methodische Legitimation: Weshalb *Die schwarze Madonna* sich für eine Veranschaulichung der Vorstellung von Literatur als Interdiskurs eignet

Noah Sows Roman *Die schwarze Madonna*, der auf dem Umschlag der Taschenbuchausgabe als ‚afrodeutscher Heimatkrimi‘ bezeichnet wird,²³ führt die Ermittlerin Fatou Fall an einer entscheidenden Weggabelung ihres Lebens ein. Die in Hamburg lebende Fall befindet sich gemeinsam mit ihrer Tochter Yesim auf dem Weg in das bayerische Altötting, in dem sie selbst entscheidende Jahre ihrer Kindheit verbracht hat. Während der Autofahrt führen Mutter und Tochter ein Streitgespräch um die Frage, auf welche Schule Yesim nach der Grundschule gehen soll – dieser Konflikt zieht sich durch den gesamten Roman. Während Yesim betont, dass alle ihre Freundinnen auf die Stadtteilschule gehen werden und „[a]m Gymnasium nur Eingebildete“²⁴ seien, ordnet Fatou, getreu dem Motto „Meinem Kind soll es besser gehen als mir“,²⁵ nach dem sie ihre Mutterrolle ausfüllt, das Gymnasium kurzerhand von oben an. Als „erwachsene Frau, die sich für ständige Jobwechsel und komplizierte Beziehungen rechtfertigen musste“,²⁶ sieht Fatou eine wesentliche Ursache für ihre Lebenssituation in dem Umstand, dass sie kein Abitur und entsprechend auch keine Hochschulzugangsberechtigung hat. „Wenn ich studiert hätte,“ versichert die arbeitslose Mutter ihrer Tochter, „hätte ich schon was Neues gefunden.“²⁷ Zu Beginn des Romans zeigt sich Fatou Fall, die kurz zuvor ihre Anstellung als Kaufhausdetektivin verloren hat, als typischer Drop-Out. Sie steht am Rand der Gesellschaft und die in den Roman eingestreuten Erinnerungen skizzieren die Wanderungs- und Abweichungsbewegungen, die sie an die Peripherie geführt haben. Aus der Perspektive der Normalismusforschung stellt ihr Lebensweg eine der sogenannten ‚(nicht-)normalen Fahrten‘ dar,²⁸ die u.a. im Zusammenhang mit Kollektivsymbolen, die neben dem Bildbereich des ‚Deiches‘ bzw. der ‚Flut‘ „nahezu alle ‚Körper‘, ‚Konstrukt‘ und ‚Vehikel‘-Symboliken“²⁹ umfassen, in den Blick genommen worden sind. Der Wahl der weiterführenden Schule kommt eine besondere Bedeutung zu, und das nicht

23 Vgl. Sow, Noah (2019): *Die schwarze Madonna*. Norderstedt: Books on Demand.

24 Sow, Noah (2019): *Die schwarze Madonna*. S. 9.

25 Sow, Noah (2019): *Die schwarze Madonna*. S. 12.

26 Sow, Noah (2019): *Die schwarze Madonna*. S. 16.

27 Sow, Noah (2019): *Die schwarze Madonna*. S. 11.

28 Vgl. Gerhard, Ute [et al.] (2003): Zur Einleitung: Facetten des Faszinationstyps ‚(nicht) normale Fahrt‘. In: Dies. (Hrsg.): *(Nicht) normale Fahrten. Faszinationen eines modernen Narrationstyps*. Heidelberg: Synchron (= Diskursivitäten 6), S. 7–17.

29 Parr, Rolf (2008): *Liminale und andere Übergänge. Theoretische Modellierungen von Grenzzonen, Normalitätsspektren, Schwellen, Übergängen und Zwischenräumen in Literatur und Kulturwissenschaft*. In:

nur, weil das zweigliedrige Schulsystem in Deutschland mit der Kategorisierung von Kindern im Alter von 10 Jahren sozialen Aufstieg erschwert und Ungleichheit manifestiert, wie die jüngste Bildungsforschung konstatiert.³⁰ Auch narratologisch hat diese Lebensentscheidung eine herausragende Stellung, da Fatou Falls eigener Werdegang sich in der Person ihrer Tochter wiederholt. Fall räumt der Wahl der weiterführenden Schule einen hohen Stellenwert ein und verbindet mit dem Besuch des Gymnasiums die Aussicht auf „bessere Chancen“³¹ und mehr Selbstbestimmung in der Zukunft. Da sie selbst „von ihrer Grundschule trotz ausreichender Noten keine Gymnasialempfehlung erhalten“³² hatte, wird mit dieser Gabelung des Lebenswegs, in der Fatou Fall die Ursache für einen Großteil der negativen Entwicklungen in ihrem Leben sieht, zugleich die Frage nach strukturellem Rassismus gestellt. Die Handlungsparallele im Leben von Mutter und Tochter offenbart eine im Normalismus weit verbreitete Struktur, nach der Protagonisten literarischer Texte mit den Kügelchen aus Sir Francis Galtons in der Stochastik berühmt gewordenen Brett gleichgesetzt werden; die lebensentscheidenden Situationen entsprechen dann den auf dem Brett befestigten Nägeln.³³ Wenn man mit Jürgen Link die Romanfiguren als Galtonkügelchen in einer Versuchsanordnung versteht,³⁴ so wäre die Tochter eine Wiederholung des Experiments, bei der mögliche Alternativen durchgespielt und die Frage gestellt wird, ob das Kügelchen nicht doch im Glockenbereich anstatt im Randbereich einer Normalverteilung landen könnte. Somit wird im Brecht'schen Sinne einer Fixierung des Nicht-Sondern³⁵ zugleich die berühmte Frage aus dem Schluss von Brechts *Der gute Mensch von Sezuan* gestellt, nämlich „[a]uf welche Weis dem guten Menschen man / zu einem guten Ende helfen kann“.³⁶ Diese lautet in der Übertragung: Was müsste anders laufen, damit ein Schwarzes Mädchen in Deutschland in den Genuss von Chancengleichheit und sozialem Aufstieg kommen kann?

Geisenhanslüke, Achim – Mein, Georg – Parr, Rolf (Hrsg.): *Schriftkultur und Schwellenkunde*. Bielefeld: transcript, S. 1–52. Hier S. 24.

30 Vgl. El-Mafaalani, Aladin (2020): *Mythos Bildung. Die ungerechte Gesellschaft, ihr Bildungssystem und seine Zukunft*. Köln: Kiepenheuer & Witsch.

31 Sow, Noah (2019): *Die schwarze Madonna*. S. 185.

32 Sow, Noah (2019): *Die schwarze Madonna*. S. 218.

33 Vgl. hierzu: Link, Jürgen (2006): *Versuch über den Normalismus. Wie Normalität produziert wird*. (3. ergänzte, überarbeitete und neu gestaltete Auflage). Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht [insbesondere S. 233–243]. Sowie: Link, Jürgen (1999): *Wie das Kügelchen fällt und das Auto rollt. Zum Anteil des Normalismus an der Identitätsproblematik in der Moderne*. In: Willems, Herbert (Hrsg.): *Identität und Moderne*. Frankfurt/M.: Suhrkamp, S. 164–179.

34 In diesem Kontext sind ganze Genre wie bspw. das des Re-Entry-Movies normalistheoretisch analysiert worden. Vgl. hierzu: Parr, Rolf – Thiele, Matthias (2003): *Normalize it, Sam! Narrative Wiederholungsstrukturen und (de-)normalisierende ›Lebensfahrten‹ in Film und Fernsehen*. In: Gerhard, Ute [et al.] (Hrsg.): *(Nicht) normale Fahrten. Faszinationen eines modernen Narrationstyps*. (= Diskursivitäten 6). Synchron: Heidelberg, S. 37–66.

35 Vgl. hierzu: Brecht, Bertolt (1997): *Kurze Beschreibung einer neuen Technik der Schauspielkunst, die einen Verfremdungseffekt hervorbringt*. In: Bertolt Brecht: *Ausgewählte Werke in sechs Bänden. Jubiläumsausgabe zum 100. Geburtstag*. Bd. 6. Schriften. Frankfurt/M.: Suhrkamp, S. 467–486. Sowie: Knopf, Jan (2000): *Bertolt Brecht*. Reclam: Stuttgart (= RUB 17619). S. 81.

36 Brecht, Bertolt (2003): *Der gute Mensch von Sezuan. Mit einem Kommentar von Wolfgang Jeske*. Frankfurt/M.: Suhrkamp (= SBB25). S. 135.

Die Möglichkeit Fatou Fall als Kügelchen in einer Versuchsanordnung zu sehen, ist nur einer von zwei wesentlichen Aspekten, die einen interdiskursanalytischen Zugang zu *Die schwarze Madonna* nahelegen. Der zweite besteht in dem Umstand, dass die Autorin in ihrem literarischen Debüt breitflächig auf ihr bereits erwähntes Sachbuch *Deutschland Schwarz Weiß* zurückgreift, das elf Jahre zuvor erschienen ist. Der Roman bestätigt somit die von Jürgen Link u.a. vertretene Auffassung, dass Literatur ein Interdiskurs sei, der zwischen Spezialdiskursen (hier: Antirassismus-Diskurs) und Alltagsdiskursen zirkuliert³⁷ und dergestalt eine Vermittlungsfunktion erfüllt.³⁸ Als Interdiskurs spielt Literatur „bei der Konstituierung, Produktion und Reproduktion kulturell übergreifender, genereller diskursiver Komplexe und Dispositive häufig eine wichtige Rolle“,³⁹ hat also einen gewichtigen Anteil daran, was landläufig als ‚normal‘, oder im vorliegenden Fall als ‚deutsch‘ wahrgenommen wird. Wie Rolf Parr betont hat, werden bei der Übersetzung von Expertenwissen aus Spezialdiskursen im literarischen Interdiskurs „jene analogiebildenden literarischen Verfahren“⁴⁰ eingesetzt, die sich unter dem Oberbegriff ‚Kollektivsymbolik‘ fassen lassen. Unter Kollektivsymbolen möchte Link „die kulturell stereotype Bildlichkeit, d. h. die Gesamtheit der in einer Kultur am meisten verbreiteten Bilder, Symbole, Vergleiche, Metaphern, Modelle usw. verstanden“⁴¹ wissen.

In der Folge soll auf der formalen Ebene zunächst ein literarisches Schreibverfahren herausgriffen werden, das bei Noah Sow Anwendung findet, um anschließend einzelne inhaltliche Elemente des Antirassismus-Diskurses und die spezifischen Formen der Übersetzung aus dem Sachbuch *Deutschland Schwarz Weiß* in den Heimatkrimi *Die schwarze Madonna* zu analysieren.

3 Die verfremdende Umkehrprobe als literarisches Schreibverfahren

Das literarische Schreibverfahren, auf welchem in der Folge der Fokus liegen soll, ist eng mit einem Autor verbunden, der sich selbst eher als Kopfarbeiter denn als Schriftsteller bezeichnet hätte,⁴² und der dem deutschen Bildungssystem einen anderen Stellenwert

37 Vgl. Link, Jürgen (2002): Normal/Normalität/Normalismus. In: Barck, Karlheinz [et al.] (Hrsg.): Ästhetische Grundbegriffe. Bd. 4. Metzler: Stuttgart/Weimar, S. 538–562. Hier S. 543.

38 Aus diesem Grund liegt das Forschungsinteresse der Interdiskursanalyse auch auf weit mehr als bloß Literatur. Neumeyer spricht in diesem Zusammenhang gar von den „Konstruktionsbedingungen eines gesamt-kulturellen Wissens“. Vgl. Neumeyer, Harald (2010): Methoden diskursanalytischer Ansätze. In: Nünning, Vera – Nünning, Ansgar (Hrsg.): Methoden der literatur- und kulturwissenschaftlichen Textanalyse. Metzler: Stuttgart/Weimar, S. 177–200. Hier S. 184.

39 Link, Jürgen: Normal/Normalität/Normalismus. S. 543.

40 Parr, Rolf (2008): Liminale und andere Übergänge. Theoretische Modellierungen von Grenzzonen, Normalitätsspektren, Schwellen, Übergängen und Zwischenräumen in Literatur und Kulturwissenschaft. In: Geisenhansluke, Achim – Mein, Georg – Parr, Rolf (Hrsg.): Schriftkultur und Schwellenkunde. Bielefeld: transcript, S. 1–52. Hier S. 24.

41 Link, Jürgen: Normal/Normalität/Normalismus. S. 544.

42 Vgl. Brecht, Bertolt (1957): Das moderne Theater ist das epische Theater. Anmerkungen zur Oper Aufstieg und Fall der Stadt Mahagonny. In: Ders.: Schriften zum Theater. Über eine nicht-aristotelische Dramatik. Frankfurt/M.: Suhrkamp, S. 13–28. Hier S. 13f.

eingerräumt hat als die arbeitslose Kaufhausdetektivin aus Noah Sows Roman. Dies lässt zumindest eine seiner Aussagen über die eigene Schulzeit vermuten; rückblickend hielt er fest: „Die Volksschule langweilte mich vier Jahre. Während meines neunjährigen Eingewekktseins an einem Augsburger Realgymnasium gelang es mir nicht, meine Lehrer wesentlich zu fördern.“⁴³

Anders als Sows Protagonistin hat Bertolt Brecht ein Gymnasium besucht; dass er diesem Umstand nur wenig Wertschätzung entgegenbringt, ließe sich aus rassismuskritischer Perspektive mit einer Auswirkung der ‚white supremacy‘ erklären, nämlich damit, dass weiße Menschen sich ihrer ‚white privileges‘⁴⁴ mehrheitlich meist nicht bewusst sind. In der Tradition Brechts, und das ist das relevante an dieser Stelle, steht ein spezifisches Schreibverfahren, auf das Noah Sow sowohl in ihrem Sachbuch als auch im Heimatkrimi zurückgreift. In *Deutschland Schwarz Weiß* tut sie das an prominenter Stelle, nämlich in einem mit „Vorspann: Meine eigene Herkunft“ überschriebenen Textabschnitt, der dem ersten Kapitel des Buches vorangestellt wird. Hier betreibt die Autorin ein ‚Positioning‘,⁴⁵ das ein Bewusstsein über die subjektive Einfärbung des vermeintlich objektiven Sprechens aufscheinen lässt, sich am Schluss aber als Vexierspiel entpuppt. Dieses Positioning setzt wie folgt ein:

Ich stamme ursprünglich aus einem Land, dessen Zivilisationsgrad vor noch nicht allzu langer Zeit von vielen Staaten der westlichen Welt belächelt und interessiert, aber von oben herab zur Kenntnis genommen wurde. Kein Wunder: Ganz in der Nähe gab es beispielsweise noch Stämme, die die Schädel ihrer verstorbenen Kinder bemalten (!) und sammelten.⁴⁶

Der hier eingeschlagene Ton, der mit dem niedrigeren Zivilisationsgrad und dem Schädel sammeln ein primitivistisches Bild zeichnet, wird auch in der Folge eingehalten, wenn es heißt:

43 Brecht, Bertolt (1998): Werke – große kommentierte Berliner und Frankfurter Ausgabe, Bd. 28, hg. v. Werner Hecht, Frankfurt/M.: Suhrkamp [GBA]. S. 177.

44 Vgl. zu ‚White Privileges‘ das Kapitel „The Result: White Fragility“ Aus: Diangelo, Robin (2018): White Fragility. Why it is so hard for white people to talk about racism. München: Penguin, S. 107–110. Sowie exemplarisch die Kapitel Sow, Noah (2018): „Nachhilfe im Weißsein“ In: Dies.: Deutschland Schwarz Weiß. Der alltägliche Rassismus. Norderstedt: Books on Demand. S. 48–52. Sowie Gümüşay, Kübra (2021): Individualität als Privileg. In: Dies.: Sprache und Sein. (15. Aufl.). Berlin: Hanser, S. 65–77. Und Ogette, Tupoka (2022): Privilegien und so. In: Dies.: Und jetzt Du. Rassismuskritisch leben. München: Penguin, S. 65–67.

45 Zur Relevanz des Positioning allgemein und zur Fragwürdigkeit der von der deutschen Germanistik gerne usurpierten Objektivität siehe: Layne, Priscilla (2019): On Racism without Race. In: Arghavan, Mahmoud – Hirschfelder, Nicole – Motyl, Katharina (Hrsg.): Who Can Speak and Who Is Heard/Hurt? Facing Problems of Race, Racism, and Ethnic Diversity in the Humanities in Germany. Bielefeld: transcript, S. 217–238. Hier S. 222ff. Layne verweist dort auf die Kontroverse zwischen Peggy Piesche und Sara Lennox. Siehe: Piesche, Peggy – Lennox, Sara (2016): Of Epistemologies and Positionalities: A Conversation, Berlin, October, 21, 2014. In: Sara Lennox (Hrsg.): Remapping Black Germany: New Perspectives on Afro-German History, Politics and Culture. Amherst: University of Massachusetts Press, S. 274–281.

46 Sow, Noah (2018): Deutschland Schwarz Weiß. Der alltägliche Rassismus. Norderstedt: Books on Demand. S. 20.

Meine Großmutter, eine Eingeborene, hatte sechzehn Geschwister. Das Wasser kam selbstverständlich aus dem Dorfbrunnen statt wie heute aus dem Wasserhahn. Wenn es einmal regnete, wurde das Wasser eifrig gesammelt. Elektrizität hatte damals im Dorf kaum jemand.⁴⁷

Es folgen verschiedene Zuschreibungen, die das Bild eines unterentwickelten, primitiven afrikanischen Kontinents abrunden, wie es dem eurozentristischen Single-Story-Narrativ entspricht.⁴⁸ So kämpfe das Land mit Korruption und ethnischen Konflikten, habe aber in den letzten paar Jahrzehnten einige Fortschritte gemacht, auf die es stolz sein könne. Beispielsweise sei es nicht zu einem Bürgerkrieg gekommen, und das obwohl die „Grenzen der teilsouveränen Stammesgebiete“, deren Größe stark variieren würde, „nicht wirklich die genaue Besiedelung durch die jeweiligen Kulturen wieder[sic!][spiegeln]“.⁴⁹ Es sei gelungen aus „den vielen Dialekten, die im Land gesprochen werden, und von denen einige jeweils nur für Eingeborene desselben Gebietes verständlich“⁵⁰ seien, eine für alle Landsleute verständliche offizielle Amtssprache auszuwählen; es gebe „flächendeckend Festnetz-Telefonanschlüsse“⁵¹, man habe ein Wirtschaftswachstum zu verzeichnen, unter westlicher Hilfe die Demokratie erlernt⁵² und im Jahr 1990 letztendlich die „durch die Regierungen anderer Länder“⁵³ gezogenen Grenzen offiziell anerkannt.

Zeichnen die Hinweise zunächst ein stereotypes Bild von einem afrikanischen Staat, hält die Auflösung der Herkunftsfrage der Leserschaft einen Spiegel vor, wenn es heißt: „Dieses Land heißt natürlich – Deutschland.“⁵⁴ Dieses Verfahren, das häufig im Kabarett- und Comedybereich Verwendung findet,⁵⁵ möchte ich als verfremdende Umkehrprobe bezeichnen und im Folgenden an Beispielen aus Sows Heimatkrimi veranschaulichen. Die ausgewählten Beispiele für Alltagsrassismus kreisen um die Schwerpunkte ‚Frage nach der Herkunft‘ und ‚grenzüberschreitendes Duzen‘,⁵⁶ die im Sachbuch *Deutschland Schwarz Weiß* ausführlich thematisiert und im Heimatkrimi *Die schwarze Madonna* interdiskursiv aufgegriffen werden.

47 Sow, Noah (2018): Deutschland Schwarz Weiß. S. 20.

48 Zu den Gefahren dieses Narrativs siehe die Rede der nigerianischen Schriftstellerin Adichie beim TED-Talk 2009: Adichie, Chimamanda Ngozi (2009): The Danger of a Single Story. https://www.ted.com/talks/chimamanda_ngozi_adichie_the_danger_of_a_single_story?lng=de&geo=de (20.2.2025).

49 Sow, Noah (2018): Deutschland Schwarz Weiß. S. 20.

50 Sow, Noah (2018): Deutschland Schwarz Weiß. S. 21.

51 Sow, Noah (2018): Deutschland Schwarz Weiß. S. 21.

52 Vgl. Sow, Noah (2018): Deutschland Schwarz Weiß. S. 21.

53 Sow, Noah (2018): Deutschland Schwarz Weiß. S. 21.

54 Sow, Noah (2018): Deutschland Schwarz Weiß. S. 21.

55 Exemplarisch sei auf Dieter Nuhr verwiesen, der das Länderspiel zwischen Kamerun und Österreich bei der Fußballweltmeisterschaft 1998 in Frankreich wie folgt in seinem Programm kommentierte:

„Bei der Fußball-WM habe ich mir Österreich gegen Kamerun angeschaut. Auf der einen Seite Exoten, fremde Kultur, wilde Riten – und auf der anderen Seite: Kamerun!“

Vgl.: Aicovo (o.D.): Zitat von Dieter Nuhr. <https://www.nur-zitate.com/zitat/6737> (20.2.2025).

56 Sow, Noah (2018): Deutschland Schwarz Weiß. S. 224–229.

3.1 Die Frage nach der Herkunft

Die Frage „Wo kommst Du her?“, die vordergründig ein Interesse am Gesprächspartner zu signalisieren scheint, ist aus der Perspektive Schwarzer Deutscher alles andere als unschuldig. Entsprechend spielt diese Frage auch seit den Anfängen der Herausbildung einer Schwarzen Deutschen Kollektividentität eine zentrale Rolle. Sie gibt den Impuls für May Ayims Gedicht *afro-deutsch I* und ist dort wie auch im Lied *Fremd im eigenen Land* (1992) der Heidelberger Rapband „Advanced Chemistry“ gebunden an die Frage: „Willst Du denn mal zurück in die Heimat?“⁵⁷ Auf diese Weise impliziert die Frage nach der Herkunft, „jemand gehöre nicht wirklich so richtig hierher“,⁵⁸ sondern ‚anderswohin‘. In Sows Sachbuch *Deutschland Schwarz Weiß* wird die Frage in einem Kapitel namens „Liste dummer Sprüche, die wir nie wieder hören wollen“⁵⁹ den Prinzipien der verfremdenden Umkehrung gemäß mit einer möglichen Antwort versehen:

Spaß hat mir immer gemacht, Leute im Gegenzug zu fragen: „Und woher kommst du?“ Und wenn sie dann antworten: „Hamburg“, „Bayern“ oder „Braunschweig“, erwiderte ich: „Aha, aus Europa?“ und erklärte, Europa sei ein echt tolles Urlaubsland.⁶⁰

Der ironische Ton an dieser Stelle ist repräsentativ für das Sachbuch insgesamt. In einem Interview mit der taz hat die Autorin dazu im Rückblick folgendes geäußert:

Es stimmt, dass viele weiße Menschen entertaint werden wollen, um sich mit Rassismus freiwillig zu beschäftigen. Das ist das Praktische an „Deutschland Schwarz Weiß“, dass die Witze alle auf ihre Kosten gehen. Das war glaube ich damals der Tabubruch.⁶¹

Zur Orientierung, wie groß dieser Tabubruch im Jahr 2010 gewesen ist, eine kleine Randbemerkung: Zum 10-jährigen Jubiläum des Sachbuchs hat sich die Autorin entschieden, den Verlag Goldmann zu verlassen und eine Ausgabe im Selbstverlag zu publizieren. Die Eingriffe von Verlagsseite erschienen ihr einfach zu groß, und sie wollte mit dem Roman Identifikationsangebote und Applikationsvorlagen für ein Schwarzes Lesepublikum schaffen.

Die Ausrichtung auf Schwarze Menschen als intendierte Leserschaft zeigt sich in *Die schwarze Madonna* u.a. an der Stelle, an welcher Pater Simone, als Dorfpfarrer und Fußballtrainer zu jener Zeit noch längst nicht als Teil der verschworenen Bösewichte in

57 In *afro-deutsch* heißt es: „Wollen Sie denn mal zurück?“ Vgl. Ayim, May (1995): *afro-deutsch I*. In: Dies.: *blues in schwarz-weiß*. Berlin: Orlanda. S. 18.

58 Sow, Noah (2018): *Deutschland Schwarz Weiß*. S. 275.

59 Sow, Noah (2018): *Deutschland Schwarz Weiß*. S. 274f.

60 Sow, Noah (2018): *Deutschland Schwarz Weiß*. S. 275.

61 Yaghoobifarah, Hengameh (2018): „Mit Anfängern rede ich nicht mehr“. Mit „Deutschland Schwarz Weiß“ schrieb Noah Sow ein Standardwerk. Ein Gespräch über den Diskurswandel der letzten zehn Jahre. taz. <https://taz.de/Autorin-ueber-Rassismuskritik/!5493873/> (23.8.2022).

Verdacht, die Hobbydetektivin dem SPD-Bürgermeisterkandidaten Kilian Niederwieser vorstellt.

„Kilian, das ist Frau Fall. Sie ist hier zu Besuch.“ Fatous Lächeln verschwand.

„Hi“, sagte Niederwieser und legte seine Werbeprospekte von einer Hand in die andere. „Wo kommst du her?“ Grace lachte schallend.⁶²

Wenn jemand als Besucher vorgestellt wird, scheint die Frage „Wo kommst du her?“ zunächst legitim. Aus der Perspektive der aus Westafrika stammenden Grace Brandl, die als Schwarze Frau über einen ähnlichen Erfahrungsschatz verfügt wie Fatou, der in diesem konkreten Fall aus einer steten Ausgrenzung durch die wiederholte und vom Kontext auch oft unpassende Frage nach der Herkunft besteht, ist sie Anlass für schallendes Gelächter.

Dies ist nur eine der Stellen, an denen die Frage nach der Herkunft in *Die schwarze Madonna* auftaucht.⁶³ Von ihrem sozialen Umfeld wurde der Protagonistin in ihrer Kindheit und Jugend gespiegelt, dass sie nicht dazu gehöre. So künden die versprenkelten Erinnerungen an die Kindheit von einem starken Legitimationsbedürfnis:

„Auf dem Schulhof musste sie die ganze Zeit ihre Anwesenheit verteidigen. ‚Du bist nicht deutsch!‘, ‚Doch!‘, Gelächter. Die Kinder auf dem Gymnasium wären sicher nicht so gemein gewesen.“⁶⁴

An der Stelle tröstet sich Fatou darüber hinweg, dass das ablehnende Verhalten nur in ihrem speziellen Fall und von diesen speziellen Mitschülerinnen und Mitschülern herrührt. Im Kontext des gesamten Heimatkrimis erscheint es jedoch plausibler, ein System hinter der Ausgrenzung zu vermuten. Der im Text ausgestellte Rassismus ist kein Zufall, er ist strukturell bedingt. In unzähligen Alltagssituationen offenbaren Mitmenschen im Umgang mit der Protagonistin, dass sie nicht in der Lage sind, die Eigenschaften ‚Deutschsein‘ und ‚Schwarzsein‘ zusammen zu bringen. Sei es ganz allgemein, wenn z.B. die Polizisten im bayrischen Altötting Fatou als erstes fragen, ob diese deutsch spreche⁶⁵ – eine Frage, die sie einer weißen Zeugin garantiert nicht stellen würden – oder in der privaten Sphäre, wenn Fatou sogar im Kreis der eigenen Familie Rassismus erfährt. Beim Bericht über ein Nachbarskind aus Fatous Kinderjahren sagt Tante Hortensia, bei der Fatou entscheidende Jahre ihrer Kindheit verbracht hat, folgendes:

62 Sow, Noah (2019): *Die schwarze Madonna*. S. 130.

63 Selbst als es mit Grace eine Vertraute ist, die nach einer angemessenen Zeit des Kennenlernens mit dieser Frage an Fatou herantritt, ist sie unfähig, in der Frage etwas anderes als einen verletzenden Angriff zu sehen. Vgl. Sow, Noah (2019): *Die schwarze Madonna*. S. 175.

64 Sow, Noah (2019): *Die schwarze Madonna*. S. 210.

65 Sow, Noah (2019): *Die schwarze Madonna*. S. 51.

„Anita hat jedenfalls ein adoptiertes... schwarzes Kind“, das Wort schien ihr Mühe zu bereiten, „und ihre anderen Kinder sind von einem norma..., ich meine, von einem Deutschen.“⁶⁶

Wie diese Textstelle verrät, steht Schwarzsein selbst für engste Familienangehörige anscheinend in Opposition zu Deutschsein.

3.2 Grenzüberschreitendes Duzen

An dem oben zitierten Gespräch mit dem SPD-Politiker Niederwieser lässt sich auch ein zweiter Schwerpunkt alltagsrassistischer Diskriminierungsweisen veranschaulichen. Die Anrede mit dem informellen ‚du‘ mag aus der Perspektive der privilegierten weißen Mehrheitsgesellschaft nett wirken. Endlich ein Politiker, der den Bürgern nicht von oben herab und distanziert begegnet, sondern sie gleich auf Augenhöhe anspricht. Aus Fatous Position ist die Wahrnehmung der Situation jedoch durch andere Erlebnisse eingefärbt, in denen sie unaufgefordert geduzt worden ist. Solche Situationen stellt der Roman ebenfalls aus; vom harmlos-alltäglichen Geduztwerden von einer Kellnerin, das die Protagonistin vom Aufgeben einer Bestellung abhält, bis hin zu einem durch und durch bedrohlichen Szenario. Auf der nächtlichen Suche nach einem Zigarettenautomaten halten zwei ca. 30-jährige Männer mit ihrem Cabrio auf der Landstraße, um Fatou anzusprechen, die zu nächtlicher Stunde allein zu Fuß unterwegs ist:

„Was macht denn so eine heiße Lady in einer so heißen Nacht allein auf der Straße?“ Sie konnte Alkohol in seinem Atem riechen. Wahrscheinlich kamen sie gerade aus der Disco, waren dort abgeblitzt und jetzt im Testosteronrausch auf dem Weg zu einer Verzweigungsbekannntschaft. „Du sprechen Deutsch?“, sagte der Beifahrer. Er hatte einen Oberlippenbart. „How much?“ Fatou stockte der Atem. Der Fahrer schnallte sich ab. Ihr musste schnell etwas einfallen.⁶⁷

Wer gewohnt ist, so geduzt zu werden, bei dem läuten auch beim anbietenden Duzen des möglichen Bürgermeisters in Spe die Alarmglocken.

Zur Abrundung des Arguments möchte ich noch auflösen, wie Fatou der bedrohlichen Situation entkommt, denn auch hier kommen die beiden Strategien gegen verbale Verletzungen zum Einsatz, mit denen ich mich beschäftigt habe: die ‚verfremdende Umkehrprobe‘ und die Ironie:

Sie ging an die Kante des Bürgersteigs [...], sah den Beifahrer an und sagte in perfektem Oberbayrisch: „Habt’s ihr a Zigarettn?“

Die Männer im Auto sahen einander an. Dann gafften sie wieder Fatou an. „Ihr sprechen Deutsch?“, sagte sie. Die Stille zog sich unerträglich. *Lasst mich in Ruhe*, dachte Fatou. *Verpissst*

66 Sow, Noah (2019): Die schwarze Madonna. S. 31.

67 Sow, Noah (2019): Die schwarze Madonna. S. 336.

*euch endlich, ihr seid der Grund, warum Millionen von Frauen Medikamente nehmen und von Ketten-
sägen träumen.*⁶⁸

4 Fazit

Wie die Ausführungen zu alltagsrassistischen Fragen nach der Herkunft und unaufgefordertem Duzen gezeigt haben – und die Liste thematischer Aspekte, die aus dem Sachbuch *Deutschland Schwarz Weiß* in *Die schwarze Madonna* hinübergetragen werden, wäre stark erweiterbar: vor allem das Thema Haare, aber auch Adoption und Racial Profiling wären hier zu nennen – transferiert Noah Sow Expertenwissen aus ihrem rassismuskritischen Aufklärungsbuch *Deutschland Schwarz Weiß* in den afrodeutschen Heimatkrimi *Die schwarze Madonna*. Dieser Vermittlungsprozess dient auch der Aufklärung einer für rassistische Diskriminierung nicht sensibilisierten weißen Leserschaft, in erster Linie aber liefert er Identifikationsangebote und Vorbilder für Schwarze Leser:innen, die sich in der weißen Mehrheitsgesellschaft für gewöhnlich nicht oder nur peripher repräsentiert sehen, wie der im Roman geäußerte Wunsch nach einer schwarzen Barbie vor Augen führt. In diesem Sinne ist Literatur als Interdiskurs ein Instrument der Vermittlung im Zeichen von Zusammenschluss und Verbundenheit. Unterstützung erfährt Fatou Fall durch die Aktivist:innen von Refugees Welcome in Altötting, die sich derselben Strategien gegen Diskriminierung und Unterdrückung bedienen. Auch sie nutzen die ‚verfremdende Umkehrprobe‘. Als der ehemalige Mathe- und Physiklehrer Mamadou nach der passenden deutschen Vokabel für den gemeinsamen Ausflug zu den Stamm-tisch-Platzhirschen in der Altöttinger Gastwirtschaft sucht, vollendet Kenny den Satz wie folgt: „Ethnologischer Ausflug. [...] Du hast den Stamm noch nie in seiner rituellen Rauschhütte gesehen.“⁶⁹ Fatou Fall mag ein vereinzelter Fall unter vielen sein; allein ist sie aber nicht. Vielmehr steht sie in einer langen Reihe, die sich als transatlantische Verflechtungsgeschichte über 40 Jahre und über Akteur:innen wie May Ayim und „Advanced Chemistry“ bis zu den Berliner Jahren Audre Lordes zurückverfolgen lässt.

Quellen und Literatur

Adichie, Chimamanda Ngozi (2009): The Danger of a Single Story. Ted-Talk: https://www.ted.com/talks/chimamanda_ngozi_adichie_the_danger_of_a_single_story?lng=de&geo=de (20.2.2025).

Advanced Chemistry (1996): Chemischer Niederschlag. Auf: Dies.: Advanced Chemistry. Track 12. Mainz: Mzee Records. <https://www.youtube.com/watch?v=yc4XKsTKk2s> (18.2.2025).

Advanced Chemistry (1992): Fremd im eigenen Land. Auf: Dies.: Fremd im eigenen Land. Mainz: Mzee Records. <https://www.youtube.com/watch?v=C9N0fo3vXMs> (18.2.2025).

Aicovo (o.D.): Zitat von Dieter Nuhr. <https://www.nur-zitate.com/zitat/6737> (20.2.2025)

68 Sow, Noah (2019): *Die schwarze Madonna*. S. 336. (Hervorhebung im Original).

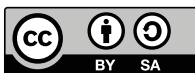
69 Sow, Noah (2019): *Die schwarze Madonna*. S. 345.

- Ayim, May (1995): afro-deutsch I. In: Dies.: blues in schwarz-weiß. Berlin: Orlanda.
- Boal, Augusto (1989): Theater der Unterdrückten. Übungen für Schauspieler und Nicht-Schauspieler. Frankfurt/M.: Suhrkamp.
- Brecht, Bertolt (2003): Der gute Mensch von Sezuan. Mit einem Kommentar von Wolfgang Jeske. Frankfurt/M.: Suhrkamp (= SBB25).
- Brecht, Bertolt (1998): Werke – große kommentierte Berliner und Frankfurter Ausgabe, Bd. 28, hg. v. Werner Hecht, Frankfurt/M.: Suhrkamp [GBA].
- Brecht, Bertolt (1997): Kurze Beschreibung einer neuen Technik der Schauspielkunst, die einen Verfremdungseffekt hervorbringt. In: Bertolt Brecht: Ausgewählte Werke in sechs Bänden. Jubiläumsausgabe zum 100. Geburtstag. Bd. 6. Schriften. Frankfurt/M.: Suhrkamp. S. 467–486.
- Brecht, Bertolt (1957): Das moderne Theater ist das epische Theater. Anmerkungen zur Oper Aufstieg und Fall der Stadt Mahagonny. In: Ders.: Schriften zum Theater. Über eine nicht-aristotelische Dramatik. Frankfurt/M.: Suhrkamp. S. 13–28.
- Burt, Ronald: Brokerage and Closure. An Introduction to Social Capital. Oxford 2007.
- Dhyānānanda, Swami (2023): Coming-Out und Bekanntgabe von Noah Sow zu Swami Dhyānānanda. <https://swamiblog.pranavastiftung.de/bekanntgabe-von-noah-sow-zu-swami-dhyanananda/> (18.2.2025).
- Diangelo, Robin (2018): White Fragility. Why it is so hard for white people to talk about racism. München: Penguin. S. 107–110.
- El-Mafaalani, Aladin (2020): Mythos Bildung. Die ungerechte Gesellschaft, ihr Bildungssystem und seine Zukunft. Köln: Kiepenheuer & Witsch.
- Gerhard, Ute [et al.] (2003): Zur Einleitung: Facetten des Faszinationstyps ›(nicht) normale Fahrt‹. In: Dies. (Hrsg.): (Nicht) normale Fahrten. Faszinationen eines modernen Narrationstyps. Heidelberg: Synchron (= Diskursivitäten 6). S. 7–17.
- Granovetter, Mark S. (1973): The Strength of Weak Ties. In: American Journal of Sociology 78, H. 6. S. 1360–1380.
- Gümüşay, Kübra (2021): Individualität als Privileg. In: Dies.: Sprache und Sein. (15. Aufl.). Berlin: Hanser, S. 65–77.
- Knopf, Jan (2000): Bertolt Brecht. Reclam: Stuttgart (= RUB 17619).
- Kraft, Marion (2023): Sisterhood and Empowerment – Audre Lordes Erbe in Deutschland. In: Audre Lorde: Sister Outsider. Essays. Aus dem Englischen von Eva Bonné und Marion Kraft. München: btb. S. 261–265.
- Layne, Priscilla (2019): On Racism without Race. In: Arghavan, Mahmoud –Hirschfelder, Nicole – Motyl, Katharina (Hrsg.): Who Can Speak and Who Is Heard/Hurt? Facing Problems of Race, Racism, and Ethnic Diversity in the Humanities in Germany. Bielefeld: transcript. S. 217–238.
- Link, Jürgen (2006): Versuch über den Normalismus. Wie Normalität produziert wird. (3. ergänzte, überarbeitete und neu gestaltete Auflage). Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Link, Jürgen (2002): Normal/Normalität/Normalismus. In: Barck, Karlheinz [et al.] (Hrsg.): Ästhetische Grundbegriffe. Bd. 4. Metzler: Stuttgart/Weimar. S. 538–562.
- Link, Jürgen (1999): Wie das Kügelchen fällt und das Auto rollt. Zum Anteil des Normalismus an der Identitätsproblematik in der Moderne. In: Willems, Herbert (Hrsg.): Identität und Moderne. Frankfurt/M.: Suhrkamp. S. 164–179.
- Mertins, Silke (2002): Blues in Schwarzweiß: May Ayim (1960–1996). In: May Ayim: Grenzenlos und unverschämt. Frankfurt/M.: Fischer, S. 158–173.
- Neumeyer, Harald (2010): Methoden diskursanalytischer Ansätze. In: Nünning, Vera – Nünning, Ansgar (Hrsg.): Methoden der literatur- und kulturwissenschaftlichen Textanalyse. Metzler: Stuttgart/Weimar, S. 177–200.

- Ogette, Tupoka (2022): Privilegien und so. In: Dies.: Und jetzt Du. Rassismuskritisch leben. München: Penguin, S. 65–67.
- Parr, Rolf (2008): Liminale und andere Übergänge. Theoretische Modellierungen von Grenzzonen, Normalitätsspektren, Schwellen, Übergängen und Zwischenräumen in Literatur und Kulturwissenschaft. In: Geisenhanslu¹ke, Achim – Mein, Georg – Parr, Rolf (Hrsg.): Schriftkultur und Schwellenkunde. Bielefeld: transcript, S. 1–52.
- Parr, Rolf – Thiele, Matthias (2003): Normalize it, Sam! Narrative Wiederholungsstrukturen und (de-)normalisierende ›Lebensfahrten‹ in Film und Fernsehen. In: Gerhard, Ute [et al.] (Hrsg.): (Nicht) normale Fahrten. Faszinationen eines modernen Narrationstyps. (= Diskursivitäten 6). Synchron: Heidelberg, S. 37–66.
- Piesche, Peggy – Lennox, Sara (2016): Of Epistemologies and Positionalities: A Conversation, Berlin, October, 21, 2014. In: Sara Lennox (Hrsg.): Remapping Black Germany: New Perspectives on Afro-German History, Politics and Culture. Amherst: University of Massachusetts Press, S. 274–281.
- Sow, Noah (2019): Die schwarze Madonna. Norderstedt: Books on Demand.
- Sow, Noah (2018): Deutschland Schwarz Weiß. Der alltägliche Rassismus. Norderstedt: Books on Demand.
- Sow, Noah (2018): „Nachhilfe im Weißsein“ In: Dies.: Deutschland Schwarz Weiß. Der alltägliche Rassismus. Norderstedt: Books on Demand, S. 48–52.
- Thomalla, Erika – Carlos Spoerhase – Steffen Martus (Hrsg.) (2019): Werke in Relationen: Netzwerktheoretische Ansätze in der Literaturwissenschaft: Vorwort. In: Zeitschrift für Germanistik 29, H. 1, S. 7–23.
- Torch (1993): Kapitel 1. Auf: Alte Schule. Mzee Records.
- Wikipedia (2025): Initiative Schwarze Menschen in Deutschland. https://de.wikipedia.org/wiki/Initiative_Schwarze_Menschen_in_Deutschland (20.2.2025).
- Yaghoobifarah, Hengameh (2018): „Mit Anfängern rede ich nicht mehr“. Mit „Deutschland Schwarz Weiß“ schrieb Noah Sow ein Standardwerk. Ein Gespräch über den Diskurswandel der letzten zehn Jahre. taz. <https://taz.de/Autorin-ueber-Rassismuskritik/!5493873/> (23.8.2022).

Dr. Christian Steltz / christian.steltz@ur.de

Universität Regensburg, Institut für Germanistik, Lehrstuhl für Neuere deutsche Literaturwissenschaft II, Universitätsstraße 31, 93053 Regensburg, DE



This work can be used in accordance with the Creative Commons BY-SA 4.0 International license terms and conditions (<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/legalcode>). This does not apply to works or elements (such as image or photographs) that are used in the work under a contractual license or exception or limitation to relevant rights.